



† Jakob Schaub-Buser

Verleger und Redaktor der „Volksstimme von Baselland“

In tiefer Ergriffenheit geben wir unserer verehrten Leserschaft bekannt, daß unser lieber Vater Jakob Schaub-Buser, langjähriger Buchdrucker und Herausgeber der „Volksstimme von Baselland“ und heute Verwaltungsratspräsident der J. Schaub-Buser A.-G., verschieden ist. Er durfte heute Freitag, den 3. März, um 4 Uhr früh sanft und friedlich hinüberschlummern. Sein Tagewerk hinieden ist vollendet, vollendet mit unermüdder und zeitlich selten reich gesegneter Tätigkeit. Die „Volksstimme“ verliert in ihm einen Leiter, der ein volles Menschenleben lang seine Arbeitskraft einsetzte, um das seinem Herzen so nahestehende Blatt zu betreuen, auszubauen und auf den heutigen Stand zu bringen. Mit ihm hat ein Leben seinen Abschluß gefunden, das die ihm anvertrauten Begabungen und Talente gut genützt und dessen es sich lohnt, nachträglich an dieser Stelle zu gedenken. Als Nestor der aktiven Baselder Buchdrucker erreichte er ein Alter von 87 Jahren und 4 Monaten.

Jakob Schaub wurde am 2. November, am Allerheiligentag des Jahres 1862 in Gelterkinden geboren als das zweitjüngste von sechs Geschwistern, von denen jedoch drei schon in jungen Jahren starben. Seine Eltern waren Lehrer Johann Jakob Schaub aus Stingen, der 60 Jahre lang im Lehramt stand, und Anna Maria Schaub, geb. Zeller, Schmieds von Liestal, aus Arisdorf. Nach mehrjähriger Wirksamkeit des Vaters an der Schule seines Heimatortes Stingen kehrte die Familie wieder nach Gelterkinden zurück. Unter der Leitung eines ernsten, gottesfürchtigen Vaters und einer sanften Mutter erlebte Jakob mit seinen beiden ältern Schwestern Anna und Lina, die ihm längst im Tode vorangegangen sind, eine frohe Kinderzeit. Nach dem Besuch der Primarschule in Stingen und Gelterkinden und der Bezirksschule Bötten wollte der aufgeweckte und lerneifrige Knabe in ein Lehrerseminar eintreten, mußte sich aber aus pekuniären Gründen zu einem handwerklichen Beruf entschließen. Das stark ausgeprägte Pflichtgefühl gebot ihm, seine persönlichen Wünsche zurückzudrängen und auf den Lehrerberuf zu verzichten.

Der Buchdruckerlehre in der einstmaligen Gelterkinden Dffizin von Heinrich Graf, wo er das Rüstzeug erwarb, folgten Jahre der praktischen Weiterbildung in Bülach, Basel und Zürich. Hier fand er in großen Fachgeschäften reichlich Gelegenheit, seine Berufskenntnisse zu vervollkommen.

Im jugendlichen Alter von 23 Jahren wurde er 1885, dank seiner guten Fähigkeitsausweise und seiner charakterlichen Reife, zum Geschäftsführer und Leiter der drei Jahre vorher von Basler Herren gegründeten Buchdruckereifirma zur „Volksstimme von Baselland“ berufen. Die auf ihn gesetzten Hoffnungen gingen in Erfüllung. Die Zeitung vergrößerte ihren Abonnenten- und Inserentenkreis zusehends, das kleine Format der „Volksstimme“ mußte einem größeren Kleid Platz machen, an Stelle des Handsatzes trat die Setzmaschine. Der vorwärtsstrebende Jünger Gutenbergs, der sich neben seiner Tätigkeit als Buchdrucker und Leiter des Unternehmens auch in der Feder und auf redaktionellem Gebiet unermüddlich weiterbildete, übernahm nach und nach das Buchdruckereigenschaft und die Zeitung in eigenen Besitz. Energievoll und zielbewußt strebte er nach Verbesserung der Leistungsfähigkeit im Geschäftsbetrieb, nach Steigerung der Druckqualitäten, wie nach Mehrung des guten Rufes der seriös geführten Buchdruckerei. Immer besser baute er, umgeben von einem Stab treuer Mitarbeiter, seinen Zeitungsverlag aus, der „Volksstimme“ einen stetig wachsenden Leserkreis gewinnend. So stand unser Vater über 60 Jahre lang tagtäglich — Ferien kannte er nicht — an der Wertbank des Redaktors, in dem das Feuer des rastlos tätigen Zeitungsmanns loderte, und werkte und arbeitete, nicht als fachmännisch geschulter Journalist, wohl aber als erfahrener

Praktiker und gewandter, natürlich begabter volkstümlicher Mann der Feder, der fast bis zur letzten Lebensstunde unter dem Geheiß disziplinierter Pflichterfüllung gestanden hat.

Das ungehörte Einspinnen in die Welt der Zeitung war ihm zeitlebens Bedürfnis, die redigierende Arbeit an der „Volksstimme“ seine liebte Beschäftigung, bei der er je und je eine starke Einführung in das Verständnis, in die Wünsche und Begehren seiner Leser an den Tag legte. Den Sensationen und aufgebauhten Skandalgeschichten ließ er dabei keinen Einlaß. Ehrlich und sachlich war sein Schaffen, jeglichem Blendwert fern, jeglicher Polemik abhold und jeglicher Jagd nach Aktualitäten. Anlässlich seines 80. Geburtstages, am 2. November 1942, schrieb Redaktor Karl Lüdin in der „Basellandschaftlichen Zeitung“ unter anderem über den Jubilar: „Vater J. Schaub hatte in seinem Leben eine doppelte Mission zu erfüllen. Als beruflich ausgebildeter Buchdrucker war es sein Ziel, die von ihm erworbene Buchdruckerei in die Höhe zu bringen und geschäftlich zu festigen. Das ist ihm gelungen, denn sein Unternehmen genießt heute den Ruf einer solid geführten Buchdruckerei, die sich auch die technischen Neuerungen des Buchdruckgewerbes zu Nutzen gemacht hat. Als Redaktor und Herausgeber der „Volksstimme“ aber hatte er sich die Aufgabe gestellt, ein den ländlichen Verhältnissen des Oberbaselbietes angepasstes Blatt herauszugeben, das eine bürgerliche und staatserkaltende Richtung verfolgte, ohne ausdrücklich parteigebunden zu sein und das insbesondere der ländlichen Einstellung seiner Leserschaft Rechnung getragen hat. Auch hierin war ihm Erfolg beschieden, denn die „Volksstimme“ ist zu einem vielgelesenen Blatt unseres Kantons geworden, dem Abonnenten und Leser stets die Treue halten.“

Der Dahingegangene hat den Aufschwung des für das Oberbaselbiet bedeutsamen Fleckens Sissach während der letzten Jahrzehnte nicht nur miterlebt, sondern auch mitgefördert, wenn er auch nicht in kommunalen oder kantonalen Kommissionen und politischen Parteien gesessen hat. Ohne sich im öffentlichen Leben geltend zu machen, war er von echt vaterländischer Gesinnung und blieb dabei der urwüchsigste Sohn seiner Oberbaselbieter Heimatlande. Immer wieder nahm er sich in seinem Blatt der kulturellen Aufgaben erfolgreich an. Hinter einer eher etwas robusten Art verbarg sich, was Fernstehenden vielleicht entging, Herzengüte und eine Wärme, die am Ungemach seiner Mitmenschen stets hilfreich teilnahm. Bittende wurden von ihm nie abgewiesen. Neben einer vorbildlichen Auffassung von Pflichterfüllung schätzten wir an dem Heimgegangenen auch ein weitgehendes Verständnis für die sozialen Nöte unserer Zeit und unseres Volkes. Den Sammlungen für wohltätige Zwecke bei Unglücksfällen und Elementarschäden stellte er sein Blatt je und je gern zur Verfügung. Auch das Wohl der Angestellten hat ihm stets am Herzen gelegen. Mag er manchen als etwas barscher und rauher Mann erschienen sein, so war er doch von Grund auf ein gütiger Mensch, dessen gerader Charakter in Fach- und Freundeskreisen geschätzt wurde.

Bei den basellandschaftlichen Buchdruckern errang er sich in kurzer Frist eine geachtete Stellung als tüchtiger Fachmann wie als Kenner beruflicher und organisatorischer Forderungen. Er wurde darum zum Experten der Buchdrucker-Lehrlingsprüfungen im Kreise Basel ernannt, welches Amt er viele Jahre lang mit großem Erfolg und ebenso großer Freude bekleidete.

Die Ehe mit Elisabeth Katharina Buser, einer Tochter des der ältern Generation weitherum bekanntesten Geschäftsmannes Adam Buser-Fischer, brachte ihm die Freuden und Sorgen von 6 Kindern, 3 Töchtern und 3 Söhnen, die gesund und froh um ihn und

die geliebte Mutter aufwuchsen. Diese glückliche Ehe durfte 1938 anlässlich der goldenen Hochzeit neu besiegelt werden. Als Vater war er mit uns Kindern sehr streng. Absoluter Gehorsam war sein Erziehungsprinzip. Seine Strenge wäre oft fast unerträglich gewesen, hätten wir Kinder nicht früh schon herausgefühlt, daß sie nur das Eine bezweckte, aus uns ordentliche Menschen zu machen.

Schwere Prüfungen blieben auch seinem Leben nicht erspart, in denen er sich zu bewähren hatte. Im Frühjahr 1924 hatte er die zweite Tochter Helen, glückliche Mutter von vier Kindern, dem Tod hingeben müssen. Bald darauf forderte der rasche Hinschied eines Schwiegersohnes und später zweier Enkelkinder ein neues Maß von Kraft und Ueberwindung, um den Hinterbliebenen in ihrem Leid Halt und Trost bieten zu können. Den ärgsten Schlag seines Lebens aber erlitt er im Juli 1943, als ihm die Gattin und Lebensgefährtin nach 55jähriger Ehe so jäh entrißen wurde. Trotz liebevollstem Segen und Pflegen durch seine Tochter Martha und all seine Lieben in der Nähe ging der Einsamgewordene stiller dem Tagewerk nach. Die tröstende Kraft der arbeitsegneten Gegenwart und ein starker Glaube an ein Wiedersehen im jenseitigen Leben halfen ihm über dunkle Tage und Stunden hinweg. Dem Geschäftsverlauf, der Zeitung vor allem, galt sein ungeschmälerstes Interesse.

Als er vor bald 5 Jahren in aller Stille sein 60. Geschäftsjubiläum feiern konnte, da waren wir alle mit der frohen Hoffnung erfüllt, daß sein Wirkungskreis noch lange auf seine reiche Erfahrung, seinen wohlhabgewogenen, väterlichen Rat, seine ungebrogene Schaffenskraft und sein Wohlwollen zählen dürfte. Eine von Natur aus kräftige Konstitution ließ ihn das Altwerden leicht ertragen. Er blieb selbst als Greis erstaunlich mobil und aktiv. Seine charaktervolle Handschrift zeigte bis zuletzt sozusagen keine Altersanzeichen.

Nach der Umwandlung des Buchdruckereigenschafts in eine Aktiengesellschaft vor vier Monaten verließ der rastlos Tätige seinen Posten nicht, denn Ruhe und Beschaulichkeit konnte nie sein Leben sein. Nur so blieben das Wollen und das Sein im Gleichgewicht, das dann allerdings durch die sich mehrenden Unpäßlichkeiten und Gebrechlichkeiten des Alters in den letzten Wochen gestört wurde. Ihm ist aber in reichstem Maße das zuteil geworden, was als des Lebens schönste und reinste Freude bezeichnet werden darf: Wertvolle und aufbauende Arbeit für Geschäft und Allgemeinheit, Erfolg, anerkanntes Wirken und ein trauter Familienkreis.

Dankerküllt und stiller Ehrfurcht voll stehen wir am Rande eines gesegneten Fruchtackers. Als folgte unser Blick dem schweren Wagenzug, der die köstliche Frucht heimholt, so stimmen unsere Seelen dankbar ein in das Wort aus der heiligen Schrift: In voller Reife gehst du ein zur Gruft, der Garbe gleich, hereingebracht zur rechten Zeit (Hiob 5, 26).

Das ist der Lebenslauf unseres heimgegangenen Vaters, nach menschlichem Wissen entworfen und mit den Augen seiner Kinder gesehen. Wir wollen damit nicht Menschen rühmen, wir wollen danken, danken dafür, daß er uns so viele Jahre lang ein guter Vater, ein schützender Hort und zielsicherer Wegleiter sein durfte. Sein unerschütterliches Pflichtbewußtsein aber und seine Treue in der Arbeit werden uns stets ein Vorbild sein. Wir trösten uns mit dem Psalmwort: Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahr, und wenn's köstlich gewesen, so ist's Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Die Lesergemeinde der „Volksstimme“ wird Jakob Schaub, der den eigentlichen Grundstock dieser Zeitung gelegt und der mit allen Fasern seines Herzens daran hing, ein gutes Andenken bewahren.